



Visie op integratie 2011-2014

Thuis en Actief in KleurRijk Almelo

Deutsche Version

Migrationsleitbild 2011- 2014

“Zuhause und aktiv in *KleurRijk Almelo*“



März 2011

2010/40038

Inhalt:

1 Einleitung

2 Allgemeine Sicht

- warum benutzen wir den Begriff allochthon?
- wie sieht unsere ideale farbenfrohe Stadt aus?
- was sind die sozialen Probleme, mit denen Organisationen in der Gesellschaft konfrontiert werden?
- was verstehen wir unter Arbeit an Integration?

3 Allgemeine Ziele

Anhänge:

A Bausteine für das Migrationsleitbild

- Nationale Integrationspolitik
- Neuorientierung der Integrationspolitik in Almelo
- Politik-Atelier Teilnahme & Integration
- Stadtteilgespräche und Gespräche mit Repräsentanten der größten kulturellen Gruppen
- Beschluss Magistrat (Bürgermeister & Beigeordnete)
- Gespräche mit gesellschaftlichen Organisationen
- Empfehlung der ‚Politischen Beratungskommission für gesellschaftliche Angelegenheiten‘

B Integration in verschiedenen Verwaltungssektoren

C Bevölkerungsdaten

D Teilnehmer an der Leitbildentwicklung

1. Einleitung:

Almelo hat gut 72.000 Einwohner, die zusammen eine sehr farbenfrohe Stadt repräsentieren. 25 % unserer Einwohner sind allochthon. Menschen sehr verschiedener Ethnizitäten wohnen in Almelo (siehe Anlage B) und jedes Jahr lassen sich etwa 130 neue Allochthone in unserer Stadt nieder. Diese Vielfalt unserer Bevölkerung erfordert es, dass alle, die in Almelo wohnen, mit der multikulturellen Wirklichkeit umgehen können.

In Almelo leben Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen nebeneinander und aneinander vorbei. Auch in einigen Teilen des öffentlichen Lebens sind verschiedene Farben nicht sichtbar. Mit unserer Integrationspolitik wollen wir das friedliche Zusammenleben aller unserer Einwohner mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen fördern. Wir möchten verhindern, dass sich soziale Probleme entlang der ethnischen Linien entwickeln. Wir möchten erreichen, dass allgemeine Einrichtungen für autochthone und allochthone Einwohner zugänglich sind. Und wir möchten, dass das umfangreiche und vielseitige Talent, das es in unserer farbenfrohen Stadt gibt, voll ausgeschöpft wird.

Dies kann die Gemeinde nicht allein bewältigen, stattdessen sind von Seiten der Einwohner und Organisationen unserer Stadt Interesse an der Vielseitigkeit unserer Gesellschaft sowie Einsatz für Integration als gegenseitigen Prozess gefordert. Um dies zu unterstützen, wurde am 1. Februar 2009 das Migrationsleitbildprojekt *KleurRijk Almelo* („FarbReiches Almelo“, Anm. d. Übs.: im NL Wortspiel durch Verbindung von Farbe und „Reich“ im Sinne von Staat und im Sinne von farbenfroh) initiiert. Hierfür hat die Gemeinde Almelo zusammen mit der Stadt Münster Fördermittel der Euregio erhalten.

Das nun vorliegende Leitbild ist Resultat vieler Gespräche, die sowohl intern mit allen kommunalen Abteilungen als auch extern mit Einwohnern und Organisationen geführt wurden. Der Anhang enthält eine Übersicht der Teilnehmer und gibt einen kurzen Eindruck der Gespräche in Form von Bausteinen wieder.

Durch die Gespräche ist ein vielseitiges Bild entstanden. Einerseits arbeiten verschiedene Beteiligte bereits seit Jahren an der Bewusstwerdung der Vielfalt, an Integration und Interkulturalisierung der eigenen Organisation, mit unterschiedlichem Erfolg. Andererseits trifft man auch auf Widerstände und Enttäuschungen bei sowohl Allochthonen als auch Autochthonen. Darüber hinaus bestehen Unsicherheiten, wie man am besten mit sozialen Prozessen, wie Segregation in der Schule, umzugehen hat, die oftmals durch die individuellen Entscheidungen von Menschen entstehen, sich einer erkennbaren Gruppe anzuschließen.

Trotz der Vielseitigkeit und Renitenz der Problematik, haben wir in diesem Leitbild einige Grundzüge abgesteckt. Wir möchten dieses Leitbild in 2011 in Gesprächen mit allen Beteiligten, in konkreten und nachhaltigen Vereinbarungen bzgl. der Ausführung in der eigenen, tagtäglichen Praxis umsetzen.

2. Allgemeines Leitbild:

Wie sieht unsere ideale mehrfarbige Stadt aus?

Almelo ist für alle Almeloer. Almelo ist eine mehrfarbige, lebendige und tolerante Stadt, in der Allochthone und Autochthone sich zuhause fühlen und ohne (soziale) Konflikte miteinander zusammenleben, zusammenarbeiten und sich gemeinsam für gemeinschaftliche Interessen einsetzen. In dieser Stadt können Einwohner, Behörden, Schulen, Betriebe und Organisationen mit der kulturellen Vielfalt in ihrer eigenen (Arbeits-/ Wohn-) Umgebung umgehen. Sie nutzen hierzu ihr großzügig vorhandenes und vielseitiges Talent auf optimale Art und Weise. Hierdurch wird der soziale Aufstieg innerhalb unserer Bevölkerung stimuliert. Außerdem entsteht auf diese Art und Weise eine mehr gemischte Beteiligung, da die verschiedenen kulturellen Gruppen ein geringeres Bedürfnis haben sich abzukapseln. In unserer vielfarbigen Stadt übernehmen Allochthone und Autochthone aktiv Verantwortung für öffentliche Angelegenheiten.

Warum benutzen wir noch den Begriff allochthon?

Einige unserer Einwohner sind zwar allochthon, fühlen sich jedoch nicht so, andere sind es nicht, empfinden sich aber dennoch als fremd oder werden als solches wahrgenommen. Im jeweiligen Fall ist die Unterscheidung zwischen allochthon und autochthon oft nicht zweckmäßig und manchmal sogar verletzend. Es handelt sich um Menschen, Einwohner unserer Stadt, Kunden und Mitarbeiter unserer Organisationen und Betriebe.

Warum also eine Begrifflichkeit nutzen, die per definitionem einen Unterschied macht anstatt zu verbinden?

1. Um **das Ausmaß kultureller Verschiedenheit unserer Bevölkerung wiederzugeben**, schließlich sind 25 % allochthon:

Laut CBS-Definition (niederländisches Amt für Statistik), wie sie auch in unserem kommunalen Einwohnermelderegister verwendet wird, ist jemand „allochthon“, der selbst im Ausland geboren ist oder mindestens einen im Ausland geborenen Elternteil besitzt. Es handelt sich demnach bei dem Wort allochthon lediglich um eine neutrale Andeutung der ersten und zweiten Generation von Immigranten. Anhang C enthält eine Übersicht aller in Almelo vertretenen Herkunftsländer.

2. Um das Bewusstsein aufrechtzuerhalten, dass es **wesentliche Unterschiede zwischen Kulturen** gibt

Kulturelle Herkunft kann sich bewusst oder unterbewusst in Haltung und Verhalten manifestieren, in Auffassungen und in der Art zu kommunizieren. Gerade darum ist es wichtig, dass wir alle in Almelo uns der kulturellen Verschiedenheit unserer Bevölkerung und der eigenen Färbung unseres Handelns bewusst werden. Oftmals unterscheidet man zwischen westlichen und nicht-westlichen Allochthonen, da die Kluft zwischen nicht-westlichen und westlichen Kulturen am größten ist. Westliche Allochthone kommen aus Europa (außer der Türkei), Nordamerika, Japan, Ozeanien und Indonesien. Nicht-westliche Allochthone kommen aus Afrika, Asien (ausgenommen Japan und Indonesien), Südamerika und der Türkei.

Wichtiges Merkmal vieler nicht-westlicher Kulturen ist, dass nicht das Individuum zentral steht, so wie in unserer westlichen Ich-Kultur, sondern die Gruppe oder Familie – es handelt sich dann um eine Wir-Kultur. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist die zentrale Stellung der individuellen Entwicklung im Gegensatz zu nicht-westlichen Kulturen, in denen die Ehre der Familie der wichtigste Leitfaden des Handelns ist.

In diesem Leitbild balancieren wir stets auf dem schmalen Grad zwischen dem Streben nach gemeinschaftlichen Einrichtungen und allgemeiner Verwaltung für alle Almeloer und wenn nötig konkreter Aufmerksamkeit für kulturelle Unterschiede, um gute Resultate zu verbuchen und jedem gerecht zu werden.

3. Um den **Fortschritt des Integrationsprozesses** zu monitoren:

Die Klassifizierung in allochthon – autochthon kann helfen, Einblicke in das Maß an Kontakten zwischen verschiedenen Gruppen zu erhalten, sowie dem Maß an Zugänglichkeit und Repräsentation von Organisationen.

Was sind die gesellschaftlichen Aufgaben, die von Organisationen in der Gemeinschaft erfahren werden?

Jemand hat es treffend formuliert: „Man kann nicht behaupten, jeder wäre ein Almeloer und die Integration sei abgeschlossen, denn wenn meine Kinder sich bewerben, sieht der Arbeitgeber keinen Almeloer sondern einen Türken“.

Mit anderen Worten, die heutige Situation weicht von der zuvor beschriebenen, idealen, farbenfrohen Stadt ab. Bei jedem Problem muss immer gut analysiert werden, ob es sich um ein spezifisches Integrationsproblem oder um ein Problem allgemeiner (oder sozial-ökonomischer) Art handelt. Auch bei der Suche nach einer Lösung ist es wichtig, stets zwischen einer allgemeinen oder mehr kulturspezifischen Lösung abzuwägen.

- Immer wieder ist von **negativer Meinungsbildung** zwischen Allochthonen und Autochthonen die Rede. Im Allgemeinen gilt, dass je niedriger der sozial-ökonomische Erfolg eines Menschen ist, desto kleiner ist seine Welt und umso größer sein Bedürfnis nach Vertrautheit. Ausgehend von dieser negativen Grundhaltung in Bezug auf „das Unbekannte“ bleibt kein Raum für einen öffentlichen Dialog mit „dem anderen“, geschweige denn zur gegenseitigen Abstimmung von Interessen und gemeinsamen Aktivitäten.

- Auch besteht in Teilen unserer Gemeinschaft **die Auffassung, dass „die“ sich nur anzupassen hätten.** (90 % der Niederländer findet: Uns geht es gut, aber die anderen müssen sich besser benehmen). Dies wird der gesellschaftlichen Realität, dass wir in Almelo ein multikulturelles Zusammenleben haben, nicht gerecht. Zudem trägt diese Auffassung nicht zur optimalen Nutzung aller verfügbaren Qualitäten bei.

- Durch den steten neuen Zustrom Allochthone sind dauerhaft neue Anstrengungen vonnöten, um ihnen Niederländisch beizubringen, ihnen den Weg zu weisen und sie an der Gesellschaft teilhaben zu lassen. Längst nicht alle Allochthone scheinen im Stande zu sein, den Integrationsprozess erfolgreich zu durchlaufen, z.B. wenn sie auch in ihrer eigenen Sprache Analphabeten sind. Da ein Teil der Allochthonen einen Partner im Herkunftsland sucht, wiederholen sich Integrationsprobleme über die Generationen, wie z.B. schlechtes Beherrschen der niederländischen Sprache. Schlechte Sprachkenntnisse werden weithin als großes Problem erfahren.

- Es besteht ein hohes Maß an **Überlappung zwischen sozial-ökonomischer und ethnischer Segregation.** Dies verursacht bei der ersten Generation nicht-westlicher Allochthonen ein hohes Risiko, Probleme anzuhäufen, Rückstände aufzubauen und/oder sich zu isolieren. Dies betrifft in besonders starkem Maße

traditionelle, zuhause lebende Frauen, die nicht die niederländische Sprache sprechen. Für die Lösung von Problemen, die mit dem sozial-ökonomischen Status zusammenhängen, kann es relevant sein, die kulturellen Komponenten des Problems oder der gesuchten Lösung in angemessener Weise zu berücksichtigen.

- Unsere Einrichtungen sind für alle Almeloer verfügbar, aber nicht zu jeder Zeit von allen erreichbar. **Allgemeine Einrichtungen sind nicht immer gut auf die Bedürfnisse Allochthoner abgestimmt.** Auch die angewandten Methoden und Techniken scheinen nicht immer gut bei Allochthonen zu funktionieren. Sprachprobleme spielen eine große Rolle bei Kontakten zwischen Organisationen und Allochthonen.
- In vielen Betrieben, Organisationen, Verwaltungen und Gruppen ist die Gesellschaft noch längst nicht ebenbürtig repräsentiert. Dies gilt ganz bestimmt für den Bereich der ehrenamtlichen Arbeit, in der Allochthone außerhalb ihrer eigenen Migrantenorganisationen kaum aktiv sind.
- In der Schule sind sogar **Tendenzen von Segregation** spürbar, sowohl zwischen Schulen (Primarstufe) als auch zwischen Schülergruppen (Sekundarstufe) untereinander. In der Schulbildung macht man sich Sorgen über die Sprachentwicklung allochthoner Schüler und das Engagement allochthoner Eltern.
- Das momentane politisch-ökonomische Klima fordert stets mehr einen aktiven Einsatz von Seiten der Bürger. In vielen **Domänen des gesellschaftlichen Lebens sind Allochthone jedoch noch unzureichend sichtbar.** Die Einstellung zu bürgerschaftlichem Engagement hat sich in den vergangenen Jahren stark entwickelt. Erst ging es um Mitsprache, damals entstanden Kooperationen zwischen Bürgern und Behörden, und jetzt treten die Behörden zurück und überlassen die Initiative immer mehr den Bürgern. Bei aktivem Bürgerengagement geht es um Partizipation und Verantwortlichkeit für öffentliche Belange, es geht darum, sich für allgemeine Interessen und den öffentlichen Raum einzusetzen. Es ist wichtig, dass öffentliche Angelegenheiten von Allochthonen und Autochthonen gemeinsam getragen werden.

Was verstehen wir unter Arbeit an Integration?

Im Kern ist Integration ein autonomer individueller Prozess, den Menschen durchlaufen müssen und bei dem sie lernen, sich gegenseitig als Teilnehmer ein und derselben Gemeinschaft (Wohngebiet, Schule, Betrieb, Club, etc.) zu sehen, ungeachtet ihrer Unterschiede. Der Schlüssel zu jedermanns sozialem Wohlbefinden liegt im Erwerb von Mitteln und Fähigkeiten, zusammen mit anderen Aktivitäten auszuführen. Durch die Ausführung der Aktivitäten, erhält man das Gefühl dazuzugehören, ernst genommen zu werden und wertvoll zu sein. Durch gemischte Teilnahme können wiederum Verständnis und Respekt wachsen.

Wir möchten mit diesem Leitbild individuelle Menschen nicht zur Teilnahme zwingen, sondern fördern, dass sowohl Allochthone als auch Autochthone in allen Bereichen und Organisationen dazu gehören (Migrationsleitbild wird landesweit auch immer öfter „Mainstreaming“ genannt).

Wir fassen Integrationsarbeit als einen **zweiseitigen Prozess** auf. Er geht weiter als gegenseitige Toleranz. Bei Integration geht es darum, dass Individuen, Gruppen und Organisationen verschiedener Kulturen sich einander öffnen und auf die Suche gehen nach Mehrwert durch Verbindung. Integration bedeutet, arbeiten an gegenseitigem Verständnis durch Begegnung, durch gemeinschaftliche Aktivitäten, durch eine positive Kommunikation und durch die bewusste Berücksichtigung der Kultur des anderen (Ich-Wir).

Von Allochthonen darf erwartet werden, dass sie sich bewusst und **aktiv für die Teilnahme an der Almeloer Gesellschaft entscheiden.** Sie müssen die Fähigkeiten erwerben, die in dieser Gesellschaft unabdingbar sind. Dabei stellt das gute Beherrschen der niederländischen Sprache die Basis dar.

Von allen Einwohnern kann erwartet werden, dass sie den Allochthonen eine Chance geben, mitzumachen und Raum für sie schaffen. Hierbei geht es also um das Streben nach einer **Repräsentation und Interkulturalisierung** in allen Bereichen unserer Gesellschaft.

Die Rolle von Migrantenorganisationen im Integrationsprozess ist von besonderer Bedeutung. In der Vergangenheit wurden diese gegründet, um gerade die eigene Kultur zu erleben und zu erhalten. Jetzt fordern wir von ihnen einen Umschwung, indem sie zur Bewusstwerdung der eigenen Rolle und Verantwortlichkeit aller Allochthonen in der multikulturellen Gemeinschaft beitragen. Zudem können sie Brücken zu autochthonen Organisationen schlagen.

Integrationsarbeit strebt eine **gleichwertige Stellung** für Menschen aller Kulturen an. Für eine gleichwertige Stellung sind bei Allochthonen eine gute Beherrschung der niederländischen Sprache und die Bereitschaft, diese im öffentlichen Raum zu sprechen, von besonderer Bedeutung. Ein Schulsystem, das allen Kindern den Umgang mit kulturellen Unterschieden lehrt und auf soziale Integration und (Welt-) Bürgerschaft gerichtet ist, trägt zur Schaffung gleichwertiger Positionen bei. Eine gute Ausbildung, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt bietet, ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. Um gleichwertige Positionen zu erreichen, müssen eventuelle Rückstände bekämpft und individuelle Qualitäten optimal genutzt werden. Dafür sollten gesellschaftliche Organisationen und Prozesse, die z.B. speziell hierfür eingerichtet sind, auf die diversen Kulturen abgestimmt sein.

Integration ist ein komplexer Prozess, der schon seit Jahr und Tag im Gange ist. Im Zuge dieses Prozesses können zwischen Menschen und in Familien Spannungen und Irritationen, Verfremdung und soziale Isolation entstehen. Integration ist kein statischer Endzustand, sondern ein permanenter Verhandlungsprozess zwischen Allochthonen und der bereits länger in Almelo beheimateten Bevölkerung. Schlussendlich geht es darum, Menschen nicht auf Grund ihrer Herkunft, sondern basierend auf ihren individuellen Qualitäten und Möglichkeiten zu sehen. Diese Prozesse erfordern Zeit und ein permanentes Engagement aller Beteiligten. Integrationsarbeit bedeutet eigentlich, eine Mentalitätsveränderung aller Parteien. Es geht nicht darum, etwas zusätzlich zu tun, sondern einfach darüber nachzudenken, ob man bei den regulären Aktivitäten auch Allochthone einbeziehen und erreichen kann und umgekehrt. Dabei können der gegenseitige Wissensaustausch und die positiven Erfahrungen hilfreich sein.

Bei unserer Integrationsarbeit gehen wir von den Rahmenbedingungen aus, die uns das niederländische Gesetz, unsere Demokratie und unser Rechtsstaat vorgeben. Alle unsere Einwohner müssen dies respektieren. In Artikel 1 des Grundgesetzes sind die gleichen Rechte für alle Einwohner der Niederlande, ungeachtet ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihres Glaubens oder sexuellen Neigung, festgelegt. Als notwendige Voraussetzung für Integration gilt das resolute Vorgehen gegen Rassismus und Diskriminierung. Integration erfordert einen konstanten Dialog über die Ausarbeitung der Grundrechte und –regeln in einer konkreten Situation.

Kurzum:

Integrationsarbeit ist ein Auftrag an alle in unserer farbenfrohen Almeloer Gesellschaft. Die Gemeinde übernimmt dabei eine dirigierende Rolle. Gerade um einen nachhaltigen Einsatz für Integration von allen Beteiligten zu erzielen, suchen wir soviel Anschluss wie möglich an bestehenden Prozessen (z.B. Subventionierung) und Gesprächskulturen (z.B. in den Stadtteilen).

3. Allgemeine Ziele, um unsere ideale farbenfrohe Stadt weiter umzusetzen:

Ausgehend von dem oben formulierten Leitbild kommen wir zu den folgenden Zielsetzungen, die wir in weiteren Gesprächen mit unseren gesellschaftlichen Partnern ausarbeiten wollen. Beim Monitoring dieser Ziele knüpfen wir soweit möglich an bestehende Fragebögen und Prozesse an.

1. Die Förderung gemischter Teilnahme an Aktivitäten von verschiedenen Kulturen, wodurch die gegenseitige Akzeptanz und positive Meinungsbildung zwischen Allochthonen und Autochthonen gleichsam gefördert wird.

Monitoring geschieht über die alljährliche kommunale Umfrage in Almelo (Omnibusumfrage) und über die niederländische Zentrale für jugendspezifische Statistiken (*Jeugdmonitor*). Ergänzend dazu wird der Partizipationsblock aus dem Lebensqualitäts- und Sicherheitsmonitor zugefügt.

2. Stimulieren, dass alle kommunalen Einrichtungen interkulturell zugänglich sind. Von Einrichtungen, die in einem finanziellen Verhältnis zur Gemeinde stehen, werden in diesem Kontext sichtbare Anstrengungen gefordert, um auch alle unsere allochthonen Einwohner zu erreichen.

Das Monitoring dessen beruht auf einer adaptierten Omnibusumfrage, dem *Jeugdmonitor*, und regelmäßigen Berichterstattungen, die für Organisationen, die in einem finanziellen Verhältnis zur Gemeinde stehen, obligatorisch sind.

3. Das Bewusstsein in Schulen, Betrieben und Verwaltungen dahingehend stimulieren, dass sie ein Spiegelbild unserer farbenfrohen Gesellschaft sein müssten.

2010 hat die Gemeinde mittels eines Fragebogens eine Art Nullmessung durchführen lassen, die in ca. 4 Jahren wiederholt werden kann.

Die Gemeinde selbst arbeitet als Arbeitgeber an der Förderung der Vielfalt und Interkulturalisierung innerhalb der kommunalen Organisation.

Das diesbezügliche Monitoring geschieht über Fragebögen für die Teamleiter.

4. Förderung der Zusammenarbeit und des Wissensaustausches zwischen Personen und Organisationen, die sich im Netzwerk für Integration und Interkulturalisierung engagieren.

Das Monitoring erfolgt über Effektstudien unter den Teilnehmern des Netzwerks I&I und den Fragebögen der Nullmessung.

Pro Jahr wird auf jedem der vier folgenden kommunalen politischen Felder

- eigene Stärke und Partizipation
- attraktive Stadt
- Wohnqualität und Sicherheit
- administrative Macht und Verwaltungskultur

ein Screening durchgeführt, um zu reflektieren inwieweit die unter 1, 2, 3 und 4 aufgenommenen Ziele in der täglichen Verwaltung Einzug gehalten haben, auf welche Art und Weise dies geschieht und welche Ergebnisse in diesem Zusammenhang zu verzeichnen sind. Dies wird dem Rat jeweils zum ersten Quartal des Folgejahres vorgelegt.

[Anm. d. Übs.: *Integratievisie* wurde mit „Migrationsleitbild“ übersetzt, weil dies den aktuellen Begrifflichkeiten in Deutschland am nächsten kommt.]

Anhang A Bausteine für das Migrationsleitbild, ein interaktiver Prozess

Dieses Migrationsleitbild baut auf der nationalen Integrationspolitik und einer lokalen Neuausrichtung unserer Integrationspolitik weiter auf und ist in einem interaktiven Prozess mit vielen Beteiligten zu Stande gekommen. Es folgen die Bausteine, aus denen dieses Leitbild entwickelt wurde.

Nationale Integrationspolitik

Die nationale Politik hat sich in den vergangenen 40 Jahren von einer Remigrationspolitik, über Rückstands- politik schließlich zur auf Akzeptanz der niederländischen Kernwerte gerichteten Integrationspolitik entwickelt. In der Regierungserklärung *Zorg dat je erbij hoort!* (Sorge dafür, dass du dazugehörst!) 2007-2011 liegt der Fokus auf gesellschaftlicher Emanzipation (=Gleichstellung) und sozialer Integration (=keine ethnische Kluft). In den Vereinbarungen von 2009 zwischen Staat und der Vereinigung niederländischer Gemeinden *Datgene wat ons bindt* (Das was uns verbindet) wurden gemeinschaftliche Aufgaben für neun Verwaltungsgebiete ausgearbeitet: Integration, Bildung, Arbeit, Wohnen, soziale Integration, aktives Bürgerengagement, Emanzipation und Teilnahme von Frauen, Sicherheit und Gesundheitsversorgung.

Im aktuellen Integrationsbrief des WWI (*Wonen, Wijken, Integratie*, Wohnen, Viertel, Integration) (17.11.2009) wird scheinbar an Allochthone appelliert, sich selbst an der Integration zu beteiligen. Es wird behauptet, dass sich die Niederlande permanent veränderten und dass der Spannkraft unserer Gesellschaft Grenzen gesetzt seien. Verhärtung führt zu doppelter Verfremdung der Allochthonen. Obwohl vielerorts negativ über den gesamten Integrationsprozess gesprochen wird, läuft es faktisch in diversen Bereichen langsam besser. Viele genannte Probleme sind keine Integrationsschwierigkeiten, sondern gewöhnliche Probleme, die innerhalb der Arbeitsumgebung gelöst werden müssen. Bei Integration geht es um zusätzliche Anstrengungen seitens der Allochthonen und um die Schaffung von Raum und Chancen seitens Autochthoner. Allochthone müssen sich für die Niederlande entscheiden, gemeinsam mit Autochthonen die Nachbarschaft, die Schule und den Betrieb lebenswert halten und in ihre Zukunft in den Niederlanden investieren.

Neuorientierung der Integrationspolitik in Almelo:

2007 wurde eine Auswertung der kommunalen Integrationspolitik vorgenommen, die zu Tage geführt hat, dass trotz der früheren Anstrengungen, in verschiedenen Bereichen noch keine Rede von vollwertiger Teilnahme Allochthoner an der Almeloer Gesellschaft sein könne. Ein verbesserter Fokus auf Integration seitens der Gemeinde und eine größere Beteiligung seitens der Gesellschaft seien hierbei vonnöten.

Politik-Atelier Teilnahme & Integration:

Im Frühjahr 2009 fand innerhalb der Gemeinde ein Politik-Atelier ‚Partizipation und Integration‘ statt. Ziel war es, ein übergreifendes Leitbild zur Partizipation und eine Klärung des Unterschieds zur Integration zu entwickeln. Die Ergebnisse wurden in einem vom Rat verabschiedeten Antrag festgehalten.

Das wichtigste Ergebnis war die Erkenntnis, dass es bei Partizipationspolitik um Individuen geht, während wir bei der Integrationspolitik zumeist an Gruppen denken (allochthon versus autochthon). Faktisch gesehen ist jedoch jeder Beschluss, wohl oder nicht teilzunehmen und/oder sich zu integrieren, eine individuelle Entscheidung. Die Kunst besteht also darin, Menschen durch unsere Politik zu stimulieren, diesen Beschluss zu fassen. Falls nötig müssen die Hürden beseitigt werden, die ihnen einen Aufstieg auf der Teilnahmeleiter und eine (bessere) Integration verwehren. Die Hürden können sowohl in der Person selbst liegen (dies erfordert Maßarbeit) als auch in den Prozessen/Arbeitsweisen, die vermutlich nicht gut auf farbige Teilnehmer abgestimmt sind (dies erfordert Interkulturalisierung).

Diese Herangehensweise entspricht in sehr starkem Maße der Funktionstheorie Sozialer Produktion, die wir als Theorie unserer Politik verwenden. In unserer Partizipations- und Integrationspolitik geht es also darum, Individuen zu unterstützen und zu stimulieren, genügend Mittel und Fertigkeiten zu entwickeln und einzusetzen und sich dabei der Netzwerke in der Gesellschaft zu bedienen. Diese Netzwerke müssen ihrerseits den Umgang mit Teilnehmern verschiedener Kulturen lernen. Die Relevanz von Maßarbeit, positiver Annäherung, persönlichem Treffen und Unterstützung wird auch von den ‚Kritischen Freunden‘ des Politik-Ateliers Teilnahme & Integration betont.

Stadtteilgespräche und Gespräche mit Repräsentanten der größten kulturellen Gruppen

Im Herbst 2009 haben wir in allen fünf Stadtteilen unter der Leitung eines unabhängigen Moderators eine Integrationsdebatte mit Einwohnern (meistens 10-15 Anwesende, von denen 2 allochthon) organisiert. Zudem haben wir mit Vertretern der fünf größten kulturellen Gruppen (10 Almeloer autochthoner, 10 türkischer, 10 marokkanischer, 10 molukkisch-indonesischer und 10 irakisch-armenischer Herkunft) separat gesprochen. In all diesen Gesprächen ist besonders deutlich geworden, dass ein Bedürfnis nach mehr persönlichem Kontakt zwischen Menschen verschiedener Kulturen besteht.

Allochthone wollen als Individuum (und nicht als Repräsentanten einer kulturellen Gruppe) gesehen werden. Allochthone und Autochthone wollen dazu gehören, ernst genommen und geschätzt werden. Um vollwertig teilnehmen zu können, sind Fertigkeiten und Mittel nötig, die manchmal fehlen und manchmal zu wenig interkulturell sind.

Wiederkehrende Themen waren: Die Relevanz von Informationen über, der permanente Dialog mit und eine offene Haltung gegenüber verschiedenen Kulturen, gemischte Teilnahme an (Stadtteil-)Aktivitäten, die Beherrschung der niederländischen Sprache, Erziehung und Bildung in einem interkulturellen Rahmen und die Vermeidung mono-kultureller Gruppen in Stadtteilen, Schulen, Betrieben und Organisationen.

Beschluss Magistrat (Bürgermeister & Beigeordnete)

Ende April 2010 hat das neue *College van B&W* (Magistrat aus Bürgermeister und Beigeordneten) die *College-Vereinbarung 2010-2014 Het verschil maken* („Den Unterschied machen“) präsentiert. Ausgangspunkt dessen ist, dass wir heutigen und neuen Bewohnern Chancen bieten möchten, zu lernen sich selbst zu helfen, mit zu machen und die eigenen Lebensumstände zu verbessern. Um das soziale Gleichgewicht in der Stadt zu fördern, arbeiten wir für den sozialen Aufstieg von Menschen in benachteiligten Situationen. Gesellschaftliche Teilhabe steht zentral, daher Partizipation aller Einwohner, Talententwicklung, eine schöne Jugend in Almelo, eigene Stärken fördern, sich umeinander kümmern, im eigenen farbigen Viertel und Stadtteil zu Hause sein und eine aktive Rolle als Stadtteilbewohner. Arbeiten, lernen und einen aktiven Beitrag zur Gesellschaft leisten ist, das ist die Norm für jeden, der dazu in der Lage ist. Wo nötig, trägt die Gemeinde dazu bei, Arbeit und soziale Teilnahme zu ermöglichen, indem für Rahmenbedingungen und wo nötig für Mittel (Gesetz zur sozialen Unterstützung) und Unterstützung beim Erwerb ausreichender Fertigkeiten, der Sprache (Integration von Neu- und Spätankömmlingen) und sozialer Fertigkeiten gesorgt wird. Bürgerpartizipation ist ein Schlüsselbegriff, einschließlich der Verfügungsgewalt über Teilbudgets bei der Durchführung von Tätigkeiten zum Allgemeinwohl (z.B. Stadtteilarbeit und Stadtviertelgutscheine). Wir legen Wert auf MFA's (Multifunktionale Unterbringungen) und Stadtteil-Gemeinschaftsschulen (*Brede Buurt Scholen*) und messen der Jugend Priorität bei (Vermeidung von Vererbung von Armut und Schulabbruch, Treffen zwischen sozialen Gruppen fördern). Wir arbeiten an einer nicht unverbindlichen Kooperation mit Partnern zu Gunsten von Effektivität und Zweckmäßigkeit. Dabei tritt die Gemeinde selbst als Regisseur auf und überlässt die Ausführung von Aufgaben den Partnern, es sei denn die Aufgaben sind schwer zu übertragen. Wir appellieren an die Eigenverantwortlichkeit der Partner und Einwohner der Stadt.

Bei rückläufigen Mitteln entscheiden wir uns dafür, nicht von allem weniger zu tun, sondern uns mehr auf die Kernziele (Stadt im Gleichgewicht, sozialer Aufstieg vor allem der Jugend, attraktive Stadt) zu konzentrieren. In der Kernaufgabendiskussion wird dies näher ausgearbeitet.

Gespräche mit gesellschaftlichen Organisationen

a. Migrantenorganisationen

Diese Organisationen empfinden es als wichtig, dass die Gemeinde selbst demonstriert, dass sie Allochthone in allen Prozessen ernst nimmt und dies auch durch den Aufbau ihres eigenen Personalbestands zum Ausdruck bringt. Sie wollen eine deutliche Definition für Integration, damit nicht immer mehr von ihnen verlangt wird. Es bestehen hin und wieder Unklarheiten bzgl. der jeweiligen Zuständigkeiten bei den Aufgaben (z.B. Regierungspolitik, Kommunalpolitik, Eigenverantwortung von gesellschaftlichen Organisationen).

Der Großteil der türkischen Organisationen unterschreibt die Wunschliste, die von der Atib („Union der Türkisch-Islamischen Kulturvereine in Europa e.V.“) bereits vor der Kommunalwahl 2006 erstellt worden ist, und wünscht eine explizite Reaktion hierzu seitens der Gemeinde. In dem Schriftstück der Atib wird großen Wert auf den Türkischunterricht im Schulsystem gelegt, da dies dem Erlernen der niederländischen Sprache und dem Selbstwert der Jugendlichen zuträglich sei. Die türkischen Organisationen erachten es als sehr relevant, dass in der Bildung, im Wohnungsbau und den Stadtteil bezogenen Einrichtungen, im Sport, in der Kultur und im Gesundheitssektor größeres Augenmerk auf verschiedene Kulturen, auf Diversität im Personal und auf eine ehrliche Verteilung von Budgets gelegt wird. Sie finden es wichtig, dass die Gemeinde bzgl. ihres Personalbestands die Bevölkerung repräsentiert, da Allochthonen hierdurch größere Chancen auf Arbeit bekommen und sich die Kommunikation der Gemeinde mit der Bevölkerung ebenfalls verbessert. Schlussendlich finden sie, dass ihre eigenen Organisationen vorzugsweise weiterhin über eigene Räumlichkeiten verfügen sollten.

b. Netzwerk Integration und Interkulturalisierung:

Die Teilnehmer dieses Netzwerks bestehen aus (teilweise allochthonen) Amtsträgern, die in ihren Organisationen an Diversität oder Integration beteiligt sind. Innerhalb vieler Organisationen besteht noch große Unwissenheit über den Einfluss verschiedener Kulturen auf eigene Arbeitsprozesse und -methoden. Sie haben durchaus ein Bedürfnis nach Wissen, Erfahrung und Methoden.

c. Distriktsamtsträger – beraten in allen Stadtteilen

In vielen Stadtteilen und Wohngebieten wird farbige Partizipation und farbiges Bürgerengagement vermisst. Sprachprobleme und das schlechte Erreichen und Einbeziehen allochthoner Einwohner

spielen in vielen Organisationen im Stadtteil eine Rolle. Viele stadtteilgerichtete Aktivitäten sind wenig farbenfroh und auch die Almeloer Stadtteilarbeit erreicht kaum die farbigen Almeloer. Es bleibt vielfach bei einmaligen Kontakten und Aktionen anlässlich aktueller Probleme. Das Fehlen geteilter, positiver Aktivitäten verstärkt die gegenseitige, negative Meinungsbildung zwischen Einwohnern untereinander.

d. Unternehmerverband Energiek Almelo und Soba

Diese behaupten, dass das Thema Integration bei ihnen eigentlich keine Rolle spiele. Man werbe zum Arbeitsangebot passendes Personal an, wobei Ausbildung, Fertigkeiten und Anpassungsvermögen an die Betriebskultur ausschlaggebend seien.

e. Wohnungsbaukooperationen Beter Wonen und Sint Joseph

Diese wurden ebenfalls von Seiten des Ministeriums auf ihren Einsatz für Integration und Bewohnbarkeit in den Stadtteilen angesprochen. Vereinzelt gibt es Probleme zwischen allochthonen und autochthonen Bewohnern in den Vierteln. In solchen Fällen hilft es, über Personal mit Kenntnissen kultureller Unterschiede zu verfügen. In Mietervertretungen sind nur wenige Allochthone vertreten. Es scheint so, dass es unter verschiedenen allochthonen Gruppen/Älteren zwar besondere Wohnwünsche gibt (z.B. geschlossene Küchen, erkennbare Bildqualität), aber beim konkreten Anbieten an ein paar Gruppen (z.B. Türken und Molukken) schien sich die Nachfrage doch verflüchtigt zu haben. Vermutlich kann für allochthone Senioren eine Verbindung zur neuen Entwicklung im Zusammenhang mit ambulanten Pflegediensten gelegt werden. Die eine Kooperation will weiter Richtung freier Wahl für den Kunden, die andere strebt hingegen eine Verteilung verschiedener Kulturen über den Wohnungsbestand an. Gute Informationen über das verfügbare Angebot und mögliche finanzielle Regelungen (z.B. Mietzuschüsse) sind von Bedeutung.

f. Anzahl Schuldirektoren der Primarstufe

Schulen arbeiten bereits seit Jahren an Integration auf Grund faktischer Verärbung in den Schulen und deren Umfeld, aber auch auf Grund gesetzlicher Aufgaben in Bezug auf die Schaffung bürgerchaftlichen Engagements und in Bezug auf soziale Integration. Sie beobachten eine zunehmende und sich gegenseitig verstärkende sozial-ökonomische und ethnische Segregation innerhalb des Bildungssystems. Diese wird durch stadtteilgerichtete Einrichtungen (z.B. Krabbelgruppen und Vorschulunterricht) verstärkt, da das Wohnen in Almelo ebenfalls stark segregiert ist. Die meisten Schulen möchten zwar ein Spiegelbild der Gesellschaft sein, haben jedoch keinen Eingriff in die Entstehung ihres Images und/oder in Gruppenprozessen, die das Wahlverhalten der Eltern bestimmen und zu weiterer Segregation führen.

Die Schulen machen sich Sorgen über den Sprachrückstand, mit dem Schüler eingeschult werden. Sie sehen eine Schlüsselrolle bei den Eltern, die sich dazu entschließen, ihre Kinder zum Vorschulunterricht zu schicken.

Das Bildungssystem arbeitet an gleichen Chancen. Schulen finden, dass den negativen Meinungen und Verhaltensweisen allochthoner und autochthoner Eltern zu wenig Beachtung geschenkt werde, die gerade bei bildungsfernen Schichten auf beiden Seiten bestünden, aus Angst vor dem Unbekannten und weil die Einwohner vor lauter Kulturunterschieden die Übereinstimmungen nicht sehen können. Es könnte helfen, mehr positive und gruppengerichtete Aufklärung zu betreiben. Auch ist es wichtig Schülern und Eltern verschiedener Kulturen miteinander in Kontakt zu bringen.

Die Schulen wollen sich auf ihre Kernaufgaben konzentrieren und nicht mehr in Projekte investieren, die gut laufen aber dann doch wieder enden.

g. Scoop Wohlfahrt

Von sich aus vermischen sich Autochthone und Allochthone nicht, nur bei Aktivitäten, die gemeinschaftliche Ziele oder Interessen verfolgen. Scoop selbst verfügt bereits über Personal aus unterschiedlichen Kulturen und Nationen. Die Anwerbung Allochthoner für Stellen, die eine abgeschlossene Berufsausbildung erfordern, verlief teilweise auf Grund eigener Integrationsaktivitäten. Für die allochthonen Seniorenbesuche gibt es nun einen allochthonen Koordinator. Bei älteren Allochthonen kommen viele Probleme ans Licht, die durch die Kinder leider nicht gelöst werden können und die zu Vereinsamung führen. Scoop selbst hat auf Grund vieler personeller Veränderungen in Vorständen die Unterstützung für allochthone Organisationen eingestellt. Fertigkeiten für und die Bedeutung von ehrenamtlicher Arbeit sollten im Rahmen der Integration gelehrt werden.

Empfehlung der ‚Politischen Beratungskommission für gesellschaftliche Angelegenheiten‘

Anfang 2010 hat die *Bacma (Advies van Beleids Advies Commissie Maatschappelijke Zaken*, ‚Politische Beratungskommission für gesellschaftliche Angelegenheiten‘) die Ergebnisse des interaktiven Leitfadensprozesses bis zu dem Zeitpunkt beurteilt. Die *Bacma* bedauert die Tatsache, dass mit dem Migrationsleitbildprojekt wieder mit temporären Fördermitteln an einem Thema gearbeitet werde, das einen nach-

haltigen Einsatz erfordere. Die *Bacma* ist erstaunt darüber, dass innerhalb der Gemeinde nicht ohnehin schon aus integralen politischen Überlegungen heraus bei jedem Strategiepapier über die Folgen für Partizipation und Integration nachgedacht werde. Die *Bacma* steht der Wunschliste der türkischen Organisationen nicht gänzlich positiv gegenüber und weist darauf hin, dass es in Almelo wesentlich mehr Ethnizitäten gebe als lediglich die türkische. Die *Bacma* bedauert die Tatsache, dass in vielen Vorständen quasi keine Allochthonen vertreten seien. Die Frage sei, ob diese nicht wollten oder könnten. Dies müsste genauer untersucht werden. Schlussendlich weist die *Bacma* darauf hin, dass der Wunsch nach Teilnahme und Integration aller, zu ambitiös sei, da ein Teil der Bevölkerung bereits genug mit seinem eigenen Leben zu tun habe.

Anhang B Integration in verschiedenen Verwaltungssektoren

Im Sommer 2009 haben alle Abteilungen definiert, welche eigenen Erfahrungen sie mit der Integrationspolitik gemacht haben und wie sich ihre Sichtweise auf Integration und die geführte Politik in ihren jeweiligen Bereichen entwickeln könnte. Dies hat zu einem informellen Diskussionspapier geführt. Basierend auf den Ergebnissen dieses interaktiven Prozesses und der neuen College-Vereinbarung von Bürgermeister und Beigeordneten wurde dieses Diskussionspapier zum vorliegenden Integrationsleitfaden umgeschrieben, und es wurde für verschiedene Arbeitsbereiche eine Ausarbeitung erstellt, wie im Folgenden aufgeführt:

Bei der Ausarbeitung des Leitfadens werden wir uns vorrangig für Integrationsaktivitäten entscheiden, die den folgenden **Kriterien** entsprechen:

- Sie machen aus unseren (allochthonen und autochthonen) Einwohnern aktive Bürger.
- Sie tragen zu einer Kompetenzentwicklung (Mensch zentral) bei.
- Sie stimulieren die Beteiligung aller Almeloer an der Entwicklung von Aktivitäten.
- Sie erreichen, dass sich Almelo auf der ganzen Linie als farbige Stadt profiliert.
- Sie fördern die Zusammenarbeit zwischen diversen Organisationen.
- Sie werden gut kontrolliert (Monitoring).
- Sie garantieren Kontinuität und Erfolg.

Integration

Die Beherrschung der niederländischen Sprache und Kenntnisse der niederländischen Gesellschaft sind die Schlüssel zu Integration und Partizipation. Mit unserem Integrationsangebot sorgen wir dafür, dass Neuankömmlinge und länger in Almelo verbleibende Allochthone in unserer Gesellschaft genügend Fertigkeiten entwickeln, um vollwertig an der Gestaltung Almelos mitzuwirken.

Für viele Allochthone beginnt Integration mit Alphabetisierung. Die Gemeinde sorgt dafür, dass Integrationsprojekte sich auf Sprache und (gemeinschaftliche) Partizipation konzentrieren. Die Teilnahme kann sich auf bezahlte Arbeit, ehrenamtliches Engagement oder selbstständiges Unternehmertum richten. Innerhalb der Integration kommt der Verbesserung der individuellen Herangehensweisen und individuell gestalteten Lernprozessen stets mehr Aufmerksamkeit zu. Die Gemeinden stimulieren die Möglichkeit der Integrationsanwärter, das Staatsexamen zu absolvieren oder sich für höhere Bildungsgänge einzuschreiben. Durch stadtteilgerichtete Integration und das Arbeiten mit autochthonen Sprachtrainern wird danach gestrebt, Integration ebenfalls zu einem wechselseitigen Prozess und einen nachhaltigen Erfolg zu machen. Das Integrationsangebot ist verfügbar für sog. *Oudkomer* (Einwanderer, der bereits seit Langem in den Niederlanden lebt) im Lebensalter 55+, obwohl wir dieser Gruppe nur eine geringe Priorität bzgl. der Integrationsprozesse der Gemeinde beimessen.

Jugend und Erziehung

Alle Jüngeren müssen eine schöne Jugend in Almelo genießen, sodass sie, auch wenn sie beim Eintritt ins Erwachsenenalter die Stadt verlassen, positive Botschafter der Stadt werden. Unser Ziel ist es, allen Kindern gleiche Entwicklungschancen zu eröffnen. Innerhalb unserer Jugendpolitik wird versucht, alle Jüngeren zu stimulieren, sich wie aktive Bürger zu verhalten. Bei Kinder-, Teenie- und Jugendarbeit wird immer stärker darauf geachtet, wie wir gerade diejenigen, die von Hause aus bestimmte Aktivitäten nicht angeboten bekommen (mangels Geld, Kultur- oder Bildungsferne der Eltern) erreichen können. Über (allochthone) Jüngere probieren wir zudem deren Eltern in Politik und Aktivitäten mit einzubeziehen.

Die Gemeinde stimuliert eine positive interkulturelle Erziehung und interkulturelle Bildung, die einen Beitrag zu einer vollwertigen Teilnahme an unserer multikulturellen Gesellschaft leisten;

Bei der Gestaltung des Zentrums für Jugend und Familie sorgen wir für interkulturelle Zugänglichkeit. Bei der neuen Website *Loes en Jong in Almelo* wird ein spezieller Fokus auf (Organisationen für) allochthone Jugendliche und deren Eltern gelegt. Bei der Ausgestaltung von Themenabenden zur Erziehung konzentrieren wir uns speziell auf allochthone Zielgruppen. Wir streben die Anstellung eines allochthonen Mitarbeiters im Loes-Informationszentrum an.

Bildung

Schulen bieten allen Einwohnern von jung bis alt ein breites Bildungs- und Entwicklungsangebot zur Vorbereitung auf die Partizipation an einer multikulturellen Gesellschaft. In der Bildungsrückstandspolitik und der Vor- und Frühschulbildung gelten als Probleme, die wir gemeinsam mit unseren gesellschaftlichen Partnern anpacken möchten, dass:

- die niederländische Sprachentwicklung allochthoner Kinder zurückbleibt. Dabei sind die Eltern erstverantwortlich, um das verfügbare Angebot zum Erlernen des Niederländischen zu nutzen. Die Sprachproblematik fordert einen zusätzlichen Einsatz außerhalb der Schulen in Sprachkursen und einen speziellen Fokus auf Kinder von Neuankömmlingen.

- die Beteiligung allochthoner Eltern bei Schulen geringer ist; hieran wird über den Stadtviertel-Gemeinschaftsschulen-Ansatz (*brede buurt school-aanpak*), über Vorträge und Kontakte zur Plattform Allochthone Eltern und Bildung Almelo gearbeitet.
- schwarze (mehr als 50 % allochthone Schüler) und weiße (mehr als 90 % autochthone Schüler) Grundschulen entstehen. Mittels eines Projekts *Samenspraak Kinderspel* (Dialog Kinderspiel) werden wir die negativen Folgen von Segregation in der Primarstufe bekämpfen. Ziel des Projekts ist es, über sichtbar vielfarbige Aktivitäten das Zusammentreffen zwischen Kindern und ihren Eltern mit verschiedenen kulturellen Hintergründen zu stimulieren. Auch möchten wir über Vorträge mehr Eltern stimulieren, eine Schule in ihrem Viertel zu wählen.
- es noch zu wenig nachhaltige und selbstverständliche Vermischung allochthoner und autochthoner Jugendlicher gibt. Vor dem Hintergrund der gesetzlichen Aufgaben der Schulen im Bereich der sozialen Integration und des Bürgerengagements wird am Wissen über Weltkulturen und –Religionen und dadurch an größerem Verständnis und erhöhter Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Gemeinschaft gearbeitet;
- Zusatzausbildungen allochthoner Jugendlicher oftmals geringer als bei objektiv vergleichbaren autochthonen Schülern ausfallen; dies fordert extra Aufmerksamkeit seitens der Lehrkräfte und Eltern;
- allochthone Schüler seltener die Sonderschule nutzen als autochthone Kinder, auf Grund des negativen Bilds/Gefühls bzgl. dieser Schulform bei ihren Eltern; über Schulen und dem Zentrum für Jugend und Familie wird an Aufklärungsmaßnahmen gearbeitet;
- eine gewisse Radikalisierung unter Jugendlichen innerhalb der Sekundarstufen zu beobachten ist. Über präventive Antidiskriminierungsprojekte im Unterricht, werden wir diese weiterhin bekämpfen.

Bei der Herangehensweise an all diese Probleme müssen wir alle Ebenen mit einbeziehen, also sowohl Schulverwaltungen, Lehrkräfte und Eltern als auch Schüler. Wir werden an der Bewusstwerdung der Relevanz von Repräsentation auf allen Ebenen arbeiten.

Partizipation

In unserer Partizipationspolitik geht es darum, Individuen zu unterstützen und zu stimulieren, individuelle Prozesse und Netzwerke in der Gesellschaft zu nutzen.

Innerhalb unseres kommunalen Re-Integrationsbetriebs Fusion, wird mit Augenmerk auf kulturelle Unterschiede gearbeitet. Bei der Gestaltung von Politik und Verwaltung wird auf die Einbeziehung der Allochthonen geachtet. Wenn eine bestimmte Gruppe in unserer WWB-Datenbank (WWB = Arbeits- und Sozialhilfegesetz) überrepräsentiert ist, wie z.B. ältere türkische Menschen unter den Arbeitssuchenden, überprüfen wir, ob eine kollektive Herangehensweise sinnvoll sein kann. Dabei beachten wir auch den evtl. Ausschluss durch Selektionsmechanismen bei Arbeitgebern/Auftraggebern. Wir experimentieren mit dem Einsatz allochthoner Belegschaften, die die türkische Kultur und das türkisch-Almeloer Netzwerk gut kennen. In unseren regulären Konsultationsstrukturen sind Allochthone repräsentiert.

Die Bildungseinrichtungen innerhalb des Partizipationsbudgets stehen für alle unsere Einwohner offen.

Integration kann in allen neun Leistungsfeldern der Sozialgesetzgebung (Wmo) eine Rolle spielen und wird wo nötig bei den neu aufzustellenden Politischen Vorgaben Wmo 2011-2014 auf der Tagesordnung stehen.

Vor allem im Rahmen der Stadtteil-Arbeit und der ehrenamtlichen Arbeit wird ein zusätzlicher Einsatz erforderlich sein, um zu einer farbigen Partizipation zu kommen, da ein Teil der Allochthonen dies aus dem Land seiner Herkunft nicht kennt. In der Notiz *Binden en borgen van vrijwilligers* (Bindung und Sicherung von Freiwilligen) kommt die Ambition zum Ausdruck, dass in 2013 10 % der nicht-westlichen Allochthonen (also insgesamt ungefähr 700) ehrenamtlich arbeiten. Das Wohnviertel spielt eine wichtige Rolle bei der Integration von Allochthonen. Darum möchten wir die soziale Infrastruktur der Wohngebiete aktiv am Integrationsprozess beteiligen.

Sport

Sport ist ein ausgezeichnetes Mittel zur Förderung von Integration. Unterschiede in sozial-ökonomischen Klassen oder Farbe werden durch Sport überbrückt. Allochthone nehmen noch relativ wenig an sportlichen Aktivitäten teil, und es gibt relativ wenige allochthone Vereinsmitglieder.

Erreicht werden soll eine höhere sportliche Partizipation aller Almeloer, worunter also auch Allochthone, und am liebsten gemischt, als Sportler und als Ehrenamtliche, in regulären Sportorganisationen. Über ein spezielles Projekt der Varijya wird eine Methode entwickelt, die Partizipation am Sport von Allochthonen zu fördern. Für viele allochthone Frauen scheint dieser Schritt vom Nichtstun hin zu einem Sport(-verein) zu groß. Dabei stellt auch ihr Wunsch, sich von Männern getrennt zu bewegen, eine Hürde dar, die zu überwinden ist. Zur Erhöhung der Sportpartizipation von Allochthonen, ist die Einbezie-

hung allochthoner Unterstützungsfunktionen (für Marokkaner IMAO und Türken STO) und der regulären Sportanbieter gewünscht.

Bei der Entwicklung des neuen Sportleitplans wird Integration berücksichtigt. Die Bürger haben noch wenig Einfluss auf die Planentwicklung, und Allochthone sind in den bestehenden Beratungsgruppen (z.B. im Sportrat) noch unterrepräsentiert.

Bei der Durchführung verschiedener Sportprojekte werden sehr wohl Allochthone und Autochthone beteiligt. Bei dem Projekt *Bewegen op Recept* (Bewegen auf Rezept) ist die Mitarbeit von Leuten mit allochthonem Hintergrund gewünscht, da ein großer Teil der erreichten Zielgruppe allochthon ist.

Kultur

Kultur ist hervorragend geeignet, zum Integrationsprozess beizutragen. Kultur kennt immerhin drei Ziele: die Untersuchung/Diskussion von (geteilten) Normen und Werten, das diskussionsreif machen sensibler Themen und die Entwicklung von Selbstvertrauen.

Der Almeloer Politische Rahmen Kultur 2008-2011 enthält keinen expliziten Fokus auf Integration/Allochthone. Wohl aber wird als Ziel formuliert, dass das Kulturangebot zugänglich sein muss für alle und sich sehr verschiedenen Formen der Kulturerfahrung anschließen habe. Kultur findet oftmals neue Formen durch die Interaktion verschiedener Kulturen (z.B. Rap/ Streetdance/ bildende Kunst).

Über kulturelle Aktivitäten wollen wir das interkulturelle Zusammentreffen fördern.

Wir stimulieren größere, von uns subventionierte Institutionen, um in deren Angebot an Aktivitäten mehr Priorität für kulturelle Diversität einzuräumen. Wir unterstützen sie in ihrer Suche nach neuen Formen.

Wir stehen hierzu im Dialog mit unseren Partnern.

Wir stimulieren bei der Ausführung des Leitbilds Bildende Kunst, dass Diversität und Integration sowohl bei den Projektentwicklern als auch bei den Designern Beachtung findet.

Wir unterstützen Initiativen aus der Bevölkerung und achten darauf, dass diese aus allen Gruppen kommen.

Wir stimulieren die Teilnahme allochthoner Kinder an außerschulischer Kulturerziehung (Musikstunde, Theaterclub etc.). Über die innerschulische Kulturerziehung suchen wir nach Talenten und Interessen. Kulturerziehung richtet sich auf die zweite Generation Allochthoner, aber über Präsentationen (Konzerte, Aufführungen, Ausstellungen) werden wir auch deren Eltern und Familien mehr einbeziehen.

Pflege

Wir wollen fördern, dass das Angebot an Pflegeeinrichtungen nachfrageorientiert entwickelt wird, wobei altersgebundenen, kulturgebundenen und geschlechtsgebundenen Bedürfnissen der verschiedenen Zielgruppen Rechnung getragen wird. Wir wollen eine für jeden gleichwertig zugängliche Pflege mit einem passenden Angebot auf dem Gebiet von Prävention, Information und Beratung und Versorgung sowie Betreuung. Präventionspolitik ist darauf ausgerichtet, Menschen gesund zu machen und sie in die Lage zu versetzen, sich selbst zu helfen. Solange reguläre Einrichtungen dies nicht können und es spezifische Einrichtungen für/von Allochthone/n gibt, werden wir diese stimulieren, sorgfältig und auf Integration ausgerichtet zu arbeiten.

Innerhalb der lokalen Gesundheitspolitik wollen wir die Chancen auf eine gute Gesundheit für alle unsere Einwohner durch die Förderung gesunder Lebensweisen fördern. Dabei stehen insbesondere Menschen mit niedrigem sozial-ökonomischen Status, unter denen auch Allochthone sind, im Fokus.

Gesundheitsproblematik wird weniger durch Herkunft als viel mehr durch Bildungsniveau bestimmt. Die Herangehensweise wird darauf abgestimmt. Bei „Sport, Bewegen und Gesundheit“ werden Stadtteilbewohner einbezogen.

In der sozialen Fürsorge in den Bereichen häusliche Gewalt und Hausverbot übernimmt die Gemeinde eine koordinierende Rolle. Dabei wird speziell auf die Bevölkerungsgruppen geachtet, in denen (verbunden mit Ehre) Gewalt mehr zur eigenen Kultur gehört. Diese Herangehensweise wird innerhalb der lokalen Netzwerke (u.a. *Veiligheidshuis*, „Sicherheitshaus“: Ort an dem verschiedene Einrichtungen in den Niederlanden zusammenarbeiten, um Belästigung, häusliche Gewalt und Kriminalität zu bekämpfen), Zentrum Jugend und Familie, und Pflegeberatungsteams rund um Grundschulen) Form annehmen. Dort sollte genug Wissen und Fachkenntnis vorhanden sein, um dies zu signalisieren und hiermit umzugehen. Auch die allochthonen Gruppen selbst müssen im Prozess der Bewusstwerdung und Emanzipation aktiv beteiligt werden. Vor allem wenn es um Prävention, die Wehrfähigkeit und die Hilfe zur Selbsthilfe von Risikogruppen geht, spielen allochthone Gruppierungen selbst eine wichtige Rolle.

Als Pilotkommune für einen ‚Kommunalpolitischen Ansatz für Gewalt in Zusammenhang mit Ehre‘ arbeitet Almelo an der Realisierung einer in sich geschlossenen Kette von Signalisierung, Alarmierung und Hilfeleistung rund um das Thema Gewalt im Zusammenhang mit Ehre. Daneben wird im Rahmen des ‚Ansatzes Gewalt im Zusammenhang mit Ehre‘ mit nationalen Dachorganisationen von Migrantengruppen, wie dem *Samenwerkingsverband van Marokkanen in Nederland* (SMN. Kooperationsverband der Marokkaner in den Niederlanden), *Inspraakorgaan Turken* (IOT, Mitspracheorgan Türken) und *Vluchte-*

lingen Organisaties Nederland (VON, Flüchtlingsorganisationen Niederlande) zusammengearbeitet. Gemeinsam haben sie das Projekt *Aan de goede kant van de eer* („Auf der guten Seite der Ehre“) entwickelt, das sich ebenfalls darauf konzentriert, Gewalt im Zusammenhang mit Ehre zu bekämpfen. Dieses Projekt wird in verschiedenen Gemeinden, worunter Almelo, in Kooperation mit lokalen Organisationen, lokalen Behörden und sozialen Einrichtungen durchgeführt. Eine konkrete Ausarbeitung dieser Zusammenarbeit ist die Gründung einer Plattform Gewalt, die mit Ehre zusammenhängt, die aus Kettenpartnern und Schlüsselfiguren aus verschiedenen allochthonen Gemeinschaften besteht.

Die physische Stadt

Bei der Entwicklung neuer Strategien wird eine Kulturveränderung angestrebt, bei der mehr Wissen, Verständnis, Einfühlungsvermögen und Toleranz für Menschen mit anderem Hintergrund, entsteht.

Wir streben eine ausgeglichene Stadt an, mit einem Gleichgewicht zwischen chancenreich und chancenarm. Wir respektieren das Recht eines jeden Bewohners, selbst zu bestimmen, wo er oder sie wohnen will und kann. Wir wollen einen ausgewogenen Bewohnermix in verschiedenen Teilen der Stadt fördern, da wir der Ansicht sind, dass dies die Basis aktiver Bürgerschaft und sozialen Zusammenhalts vergrößert. Dies kann erreicht werden, indem differenzierte Wohnangebote (kaufen/mieten, Größe, Art, Preis) und Wahlmöglichkeiten geboten werden, wodurch gleiche Chancen (für jung und alt, arm und reich, allochthon und autochthon) auf dem Wohnungsmarkt entstehen.

Alle Wohn- und Pflegeeinrichtungen sind auch für Allochthone zugänglich. Die Unwissenheit hierüber bei allochthonen Älteren bedeutet, dass noch besser als zuvor mit der Zielgruppe kommuniziert werden muss.

In einem neu aufzustellenden Wohnleitfaden wird eine Verbindung zwischen Wohnen und Integration berücksichtigt.

Die Gemeinde Almelo hat auf dem Allgemeinen Friedhof 't Groenendael einen islamischen und einen ugandischen Teil. Zudem gibt es einen jüdischen Friedhof und zum römisch-katholischen Friedhof gehört ein kleiner armenischer Teil. Es ist der Wunsch der armenischen Gemeinschaft, in der Nähe der Armenischen Kirche einen eigenen Friedhof einzurichten. Im Moment laufen Gespräche über mögliche Standorte, um diesem Bedürfnis nachzukommen.

In den Schrebergartenanlagen gibt es viele allochthone Nutzer, jedoch sind die Verwaltungen noch sehr „weiß“. Es droht Segregation aufzutreten (weiße und schwarze Anlagen). Die Gemeinde hat jedoch keine Möglichkeit, hier Einfluss zu nehmen.

Almelo hat für zwei Parks, den Goosenmaatspark und den Schelfhorstpark, einen Green Flag Award bekommen. Bei der Ausarbeitung eines Plans, um diesen Status zukünftig zu erhalten, wird man untersuchen, ob bei allochthonen Bürgern ebenfalls spezielle Wünsche vorliegen, die hierbei mit berücksichtigt werden können (z.B. Picknick- und Grillplätze).

Es sind bislang einige Aktionen in Zusammenarbeit mit dem AOC initiiert worden, um Allochthonen Arbeitspraxis- und Praktikumsplätze im Grünen Sektor zu vermitteln, allerdings mit wenig Erfolg. Im administrativen Bereich des Grünen Sektors ist es jedoch gelungen, einige Praktikumsplätze mit Praktikanten allochthoner Herkunft zu besetzen. Es wurde ein Vielseitigkeitsplan erstellt, in dem Vorschläge für projektmäßige Praktika in Schul- und Betriebsumgebungen für Allochthone im Grünen Sektor entwickelt wurden zur Sammlung erster Arbeitserfahrungen. Hier wird vor allem nach finanziellen Mitteln gesucht, um diesen Plan in die Tat umzusetzen.

Sicherheit

Wir streben eine sichere Gemeinde an. Einwohner müssen sich sicher und geborgen fühlen in der eigenen Wohn- und Lebensumgebung, mit Respekt füreinander. Zusammen mit den Einwohnern werden wir Stadtteilsicherheitspläne umsetzen. Stadtteilsicherheitspläne werden unter Einbeziehung der Einwohner erstellt. Input hierfür sind unter anderem die Stadtteilsicherheitsscans der Polizei und des kommunalen Lebensqualitäts- und Sicherheitsmonitors. Wir wissen momentan noch nicht, ob Sicherheitsprobleme bei Hausbewohnern oder Unternehmern allochthoner Herkunft eine mehr oder weniger große Rolle spielen. Bei der Sicherheitsarbeit spielen Sprachprobleme oft eine Rolle.

Landesweit sind 60-70 % aller Gefangenen allochthon. Mit Hilfe von Schlüsselfiguren aus allochthonen Kreisen wollen wir an der Prävention kriminellen Verhaltens arbeiten und positiven Einfluss ausüben. Die Abteilung Sicherheit und Fürsorge (*Veiligheid en Hulperlening*) strebt bewusst danach, mehr Allochthone für die (Freiwillige und Jugend-)Feuerwehr zu gewinnen. Information und Aufklärung über Sicherheitsarbeit werden sich nicht nur auf Schulen beschränken, sondern auch bei allochthonen Organisationen durchgeführt. Die Kontakte zur Feuerwehr in Denizli werden genutzt, um zu untersuchen, wie mehr Allochthone erreicht werden können.

Der Radikalisierung und Diskriminierung in der Gesellschaft wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, indem Beschwerden über Art. 1 registriert und abgewickelt werden. Bei deutlichen Trends in den Be-

schwerden ergreift Art. 1 zielgerichtet Maßnahmen gegen Akteure. Diese Beschwerden stellen jedoch nur die Spitze eines möglichen Eisbergs dar. Wir werden uns auch weiterhin für diverse präventive Projekte einsetzen, um Diskriminierung in allen Bereichen der Gesellschaft zu verhindern. Sollten nationale Kampagnen gegen Diskriminierung durchgeführt werden, werden wir uns bei diesen auf lokaler Ebene einhaken.

PR & Aufklärung

Unser Ziel ist es, mit öffentlichen Debatten, aber auch über alle unsere vorhandenen Medien, so wie *Almelo Actueel*, ein wirklichkeitsgetreueres und positiveres Bild der multikulturellen Wirklichkeit und des alltäglichen Lebens Allochthone in unserer Gesellschaft zu schaffen. Leider gilt momentan für viele Medien, dass "gute Nachrichten keine Nachrichten" sind. Zudem müssen auch subtile Formen von Stigmatisierung oder Diskriminierung in den Medien oder der öffentlichen Diskussion explizit bekämpft werden. Wir spielen mit dem Gedanken, bei all unseren Veröffentlichungen zu prüfen, ob diese ausreichend auf unsere vielfarbigen Einwohner abgestimmt sind. Wir setzen unsere Instrumente im Bereich der PR und Aufklärung zur Unterstützung des Integrationsprozesses und zur Bekämpfung von Vorurteilen und Diskriminierung ein.

Personal und Organisation

Wir streben danach, dass unser Personal ein Spiegelbild der Bevölkerung abbildet. Innerhalb unserer Vielseitigkeitspolitik (gerichtet auf Frauen, Menschen mit funktioneller Einschränkung und Allochthone) streben wir auch eine Erhöhung des Anteils allochthone Mitarbeiter in unserer Organisation an. Durch den selektiven Einstellungsstopp der momentan in Kraft ist, dürfen freie Stellen nur in großen Ausnahmefällen extern geöffnet werden. Das hat unter anderem zur Folge, dass Anwerbung und Auswahl neuer Mitarbeiter als Instrument zur Vergrößerung der Diversität in amtlichen Organisationen momentan nur sehr eingeschränkt nutzbar sind. So schalten wir dosiert spezialisierte Agenturen ein, um z.B. geeignete allochthone Kandidaten vorzuschlagen, zudem werden Stellenangebote ausdrücklich beim CWI (*Centrum voor Werk en Inkomen*, "Zentrum für Arbeit und Einkommen") gemeldet. Bei der Anwerbung und Auswahl stehen Eignung, Sprachfertigkeit und das 'Passen ins Team' zentral. Über Bewusstwerdungs- und pro-aktiver Praktikumpolitik werden wir weiterhin an Diversität arbeiten. In 2009 haben 63 Praktikanten ein bezahltes Praktikum bei der Gemeinde Almelo absolviert, davon 26 allochthone Herkunft.

Aktivitäten zur Förderung der interkulturellen Orientierung und Kompetenz unserer gesamten Organisation, die Stimulierung des gegenseitigen Wissensaustausches und der Fortbildung haben in den letzten Jahren zu unterschiedlichen Zeiten in verschiedenen Formen stattgefunden, liegen momentan jedoch nahezu auf Eis. Grund hierfür sind der selektive Einstellungsstopp sowie Einsparungen.

Anhang C Bevölkerungsdaten zum 1.1.2010

| Ethnizität Person (Definition VSO) | | | |
|------------------------------------|---------------------------------|------------|---------|
| Ethnizität Person (Definition VSO) | | Statistics | |
| | | Frequency | Percent |
| Valid | Afghanistan | 151 | ,2 |
| | Albanien | 5 | ,0 |
| | Algerien | 18 | ,0 |
| | Angola | 68 | ,1 |
| | Argentinien | 3 | ,0 |
| | Armenien | 8 | ,0 |
| | Aruba | 4 | ,0 |
| | Australien | 62 | ,1 |
| | Aserbaidshjan | 1 | ,0 |
| | Bangladesh | 6 | ,0 |
| | Belarus (Weiß-Russland) | 3 | ,0 |
| | Belgien | 111 | ,2 |
| | Belgisch Kongo | 1 | ,0 |
| | Benin | 1 | ,0 |
| | Bolivien | 1 | ,0 |
| | Bundesrepublik Deutschland | 280 | ,4 |
| | Bosnien-Herzegowina | 3 | ,0 |
| | Botswana | 1 | ,0 |
| | Brasilien | 89 | ,1 |
| | Britisch Guyana | 5 | ,0 |
| | Britisch Indien | 1 | ,0 |
| | Britisch Ostafrika | 5 | ,0 |
| | Brunei | 2 | ,0 |
| | Bulgarien | 21 | ,0 |
| | Burkina Faso | 2 | ,0 |
| | Burundi | 45 | ,1 |
| | Kanada | 51 | ,1 |
| | Zentralafrika | 1 | ,0 |
| | Ceylon | 4 | ,0 |
| | Chile | 8 | ,0 |
| | China | 187 | ,3 |
| | Kolumbien | 44 | ,1 |
| | Kuba | 6 | ,0 |
| | Dänemark | 15 | ,0 |
| | Dubai | 1 | ,0 |
| | Dominikanische Republik | 18 | ,0 |
| | Deutsche Demokratische Republik | 33 | ,0 |
| | Deutschland | 1967 | 2,7 |
| | Ecuador | 5 | ,0 |
| | Ägypten | 24 | ,0 |
| | El Salvador | 2 | ,0 |
| | Eritrea | 2 | ,0 |
| | Estland | 3 | ,0 |
| | Äthiopien | 24 | ,0 |
| | Philippinen | 47 | ,1 |
| | Finnland | 16 | ,0 |
| | Frankreich | 61 | ,1 |
| | Französischer Kongo | 1 | ,0 |

| | | |
|-------------------------|------|-----|
| Französisch Guyana | 1 | ,0 |
| Französisch Polynesien | 1 | ,0 |
| Französisch West Afrika | 3 | ,0 |
| Gambia | 7 | ,0 |
| Ghana | 22 | ,0 |
| Griechenland | 15 | ,0 |
| Großbritannien | 156 | ,2 |
| Guadeloupe | 1 | ,0 |
| Guatemala | 2 | ,0 |
| Guinea | 15 | ,0 |
| Guyana | 20 | ,0 |
| Haiti | 2 | ,0 |
| Honduras | 5 | ,0 |
| Ungarn | 66 | ,1 |
| Hongkong | 62 | ,1 |
| Irland | 21 | ,0 |
| Island | 1 | ,0 |
| Indien | 40 | ,1 |
| Indonesien | 883 | 1,2 |
| Internationales Gebiet | 6 | ,0 |
| Irak | 1494 | 2,1 |
| Iran | 77 | ,1 |
| Israel | 13 | ,0 |
| Italienisch Somaliland | 2 | ,0 |
| Italien | 234 | ,3 |
| Elfenbeinküste | 7 | ,0 |
| Jamaika | 3 | ,0 |
| Japan | 4 | ,0 |
| Jugoslawien | 334 | ,5 |
| Jordanien | 2 | ,0 |
| Kapverden | 1 | ,0 |
| Kamerun | 8 | ,0 |
| Kenia | 10 | ,0 |
| Kuwait | 3 | ,0 |
| Kongo | 2 | ,0 |
| Kongo Kinshasa | 3 | ,0 |
| Kroatien | 1 | ,0 |
| Lettland | 2 | ,0 |
| Libanon | 21 | ,0 |
| Liberia | 19 | ,0 |
| Litauen | 1 | ,0 |
| Luxemburg | 2 | ,0 |
| Madagaskar | 1 | ,0 |
| Malakka | 6 | ,0 |
| Malawi | 4 | ,0 |
| Malaysia | 3 | ,0 |
| Mali | 1 | ,0 |
| Malta | 4 | ,0 |
| Marokko | 548 | ,8 |
| Mauretanien | 1 | ,0 |
| Mauritius | 8 | ,0 |
| Mexiko | 8 | ,0 |

| | | |
|-------------------------------|-------|------|
| Moldawien | 2 | ,0 |
| Mongolei | 1 | ,0 |
| Niederlande | 54857 | 75,5 |
| Niederländisch Indien | 1620 | 2,2 |
| Niederländisch Neuguinea | 96 | ,1 |
| Niederländische Antillen | 295 | ,4 |
| Nepal | 3 | ,0 |
| Neuseeland | 13 | ,0 |
| Nigeria | 11 | ,0 |
| Nordrhodesien | 1 | ,0 |
| Norwegen | 8 | ,0 |
| Ukraine | 3 | ,0 |
| Unbekannt | 31 | ,0 |
| Österreich | 72 | ,1 |
| Pakistan | 15 | ,0 |
| Palästina | 1 | ,0 |
| Panama | 2 | ,0 |
| Peru | 13 | ,0 |
| Polen | 255 | ,4 |
| Portugal | 39 | ,1 |
| Rhodesien | 2 | ,0 |
| Ruanda-Burundi | 2 | ,0 |
| Rumänien | 36 | ,0 |
| Russland | 7 | ,0 |
| Russland (alt) | 1 | ,0 |
| Ruanda | 7 | ,0 |
| Saudi Arabien | 3 | ,0 |
| Senegal | 1 | ,0 |
| Seychellen | 4 | ,0 |
| Siam | 5 | ,0 |
| Sierra Leone | 17 | ,0 |
| Singapur | 6 | ,0 |
| Sint Vincent en de Grenadinen | 1 | ,0 |
| Slowakei | 1 | ,0 |
| Sudan | 27 | ,0 |
| Somalia | 66 | ,1 |
| Sowjetunion | 278 | ,4 |
| Spanien | 276 | ,4 |
| Sri Lanka | 21 | ,0 |
| Surinam | 345 | ,5 |
| Syrien | 166 | ,2 |
| Taiwan | 4 | ,0 |
| Tanganjika | 4 | ,0 |
| Thailand | 63 | ,1 |
| Tibet | 3 | ,0 |
| Togo | 2 | ,0 |
| Tschechien | 1 | ,0 |
| Tschechoslowakei | 31 | ,0 |
| Tunesien | 48 | ,1 |
| Türkei | 6009 | 8,3 |
| Uganda | 16 | ,0 |
| Uruguay | 8 | ,0 |

| | | |
|--------------------------------|--------------|--------------|
| Venezuela | 21 | ,0 |
| Vereinigte Arabische Emirate | 2 | ,0 |
| Vereinigte Staaten van Amerika | 72 | ,1 |
| Vietnam | 24 | ,0 |
| Zaire | 7 | ,0 |
| Sambia | 5 | ,0 |
| Zimbabwe | 3 | ,0 |
| Südafrika | 96 | ,1 |
| Südkorea | 15 | ,0 |
| Südrhodesien | 1 | ,0 |
| Schweden | 12 | ,0 |
| Schweiz | 27 | ,0 |
| Gesamt | 72657 | 100,0 |

Bitte beachten Sie: eine Reihe von Ethnizitäten kommt doppelt in diesem Schema vor, da die Registrierung unter dem einen Namen ausgelaufen ist, wenn ein Land unabhängig geworden ist und einen anderen Namen angenommen hat (z.B. Rhodesien heißt nun Simbabwe, aber die Menschen die eingeschrieben standen unter dem alten Namen, sind nicht auf den neuen Namen umgeschrieben worden).

Anhang D Teilnehmer an der Leitbildentwicklung

1. Teilnehmer Netwerk Migrantenorganisaties (+/- 15 Personen)
2. Teilnehmer Stadtteilgespräche (+/- 60)
3. Teilnehmer Gespräche mit 5 Kulturen (+/- 40)
4. Teilnehmer Wijkfunctionarissen - overleggen (+/- 60)
5. Teilnehmer Directie- overleggen basisonderwijs (+/- 20)
6. Teilnehmer Netwerk Integratie en Interculturalisatie (+/- 10)
7. Mitglieder Beleid Advies Commissie Maatschappelijke Zaken
8. Kritische Vrienden van beleidsatelier Participatie en Integratie (+/- 20)
9. Harold ten Asbroek (SOBA)
10. Mark Ent (Energiek Almelo)
11. Hans Hammink (Energiek Almelo + Asito)
12. Henny Ganseman (De Slinger)
13. Peter van Hout (dir. Aws Beter Wonen)
14. Corien Markusse (hoofd Wonen aws BW)
15. Mark Weering (hoofd Wonen StJA)
16. Tom Houkema (StJA)
17. Henk Gottemaker (plv cluster chef politie)
18. Jeanette Lodeweges (Scoop welzijn)
19. Albert Weeda (Scoop)
20. Anke Wiegmans (hoofd PBZ)
21. Paul ten Hoope (PBZ- kernteam)
22. Henk Kleintjens (hoofd VI)
23. Gijs Peterman (veiligheidscoördinator VI)
24. Ton Vervoort (hoofd VB)
25. Roel Bootsma (VB- wonen)
26. Dick Bosvelt (hoofd ID)
27. Arnold Schotman, Marlous Oortgiesen, Anne – Marie Oost (ID- PIO)
28. Henk Blok (hoofd ROM)
29. Frank van der Laan (ROM)
30. Johan van der Maat (hoofd BC)
31. Francois Kroes (BC- beleidscoördinatie)
32. Henk Nijkamp (hoofd SB)
33. Harry Scholtens (hoofd SEZ)
34. Gideon Sterkenburg (SEZ)
35. Janke Krommendijk (hoofd SML)
36. Stadsdeelcoördinatoren (5)
37. Heleen Broeksma en Henk Koopman (SML- onderwijs)
38. Renate Borkent (SML- participatie)
39. Marjoke Hobert (SML- zorg)
40. Rana Nassar en Ellen Kiphardt (SML- Inburgering)
41. Mark Jaarsma (SML- sport)
42. Annemieke Kalsbeek (SML- jeugd)
43. Han Reimerink (Wmo- coördinator)
44. Jasper Schaaf (SML)
45. Gert- Jan Sweep (SML- kunst/ cultuur)
46. Lies Kamphuis en José Botman (CJG)



Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Bauen, Wohnen und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen



Dies ist eine Ausgabe im Rahmen des Migrationsleitbild-Projektes.

Das Projekt wird von der Stadt Münster als Leadpartner, der Stadt Almelo als Projektpartner und in Zusammenarbeit mit der EUREGIO durchgeführt. Das Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, die Provinz Overijssel und der europäischen Strukturfonds für die regionale Entwicklung (EFRE) der Europäischen Union unterstützen das Projekt finanziell im Rahmen des INTERREGIV A Programms "Deutschland-Niederland" (www.deutschland-nederland.eu).

